

Reichskanzler Fürst Bismarck erscheinen wird, ist noch fraglich, da dies von seinem Gesundheitszustand abhängig ist; dagegen wird Feldmarschall v. Moltke bestimmt erwartet. Daß der König von Bayern, welcher sich dem öffentlichen Verkehr sonst ziemlich ferne hält, sein Erscheinen zugesagt hat, ist ein Beweis dafür, daß er dem deutschen Einheitsgedanken stets zur rechten Zeit Ausdruck zu geben weiß.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 31. August. Der deutsche Nationalfesttag, der 2. September wird auch in unserer Stadt in entsprechender Weise begangen werden. Da die Feier dieses Jahr auf einen Sonntag fällt, so ist anzunehmen, daß die Theilnahme an den vorgesehenen Festlichkeiten eine recht rege sein wird. Das Programm selbst ist unter den amtlichen Bekanntmachungen des Stadtraths zu ersehen und wollen wir noch bemerken, daß an dem Umzuge durch die Stadt nicht allein der Militärverein, sondern auch die Feind. Feuerwehr, die Gesangsvereine, der Turnverein u. theilnehmen werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der hiesige Erzgebirgsverein wie schon in früheren Jahren am Abend des Festtages auf den der Stadt zunächst gelegenen Höhen Freudenfeuer unterhalten.

— Johannegeorgenstadt, 30. August. Gestern Nachmittag in der 6. Stunde hat der Tischler Moriz Vogel hier seinem Leben dadurch ein Ende gemacht, daß er sich mit einem Schnitzmesser einen Stich nach der Herzgegend versetzte. Der Tod trat nach wenigen Minuten ein. Vogel hinterläßt eine Frau und 6 Kinder. — Wie wir hören, ist die Eröffnung unserer Bahn für Mitte September festgesetzt.

— Johannegeorgenstadt. Am 2. September Abends werden mehrere Höhen unseres Erzgebirges durch sog. Höhenfeuer erleuchtet sein. Mit ganz besonderer Freude wurde die vom hiesigen Erzgebirgsverein ausgegangene Anregung von dem Bruderverein Spiegelwald aufgenommen. Um etwaigen Mißverständnissen vorzubeugen, sei auch hierdurch auf erwähnte Beleuchtung aufmerksam gemacht.

— Zwickau. Ein Intermezzo, welches für die Hauptperson jedoch nicht immer so glücklich ablaufen dürfte, wie gerade diesmal, ereignete sich am Mittwoch früh auf hiesigem Bahnhofs. Ein Fremder erschien nämlich früh am Vormittag, gerade in dem Augenblicke, als der Zug nach Chemnitz abgehen sollte. Der Herr wollte nach Hof fahren und in dem Wagne, es sei der Hofer Zug, eilt er nach dem Wartesaal, holt sein Gepäck und kommt eben noch mit knapper Noth und mit Hilfe der ihn unterstützenden Bahnbeamten in's Coupee, als der Zug sich in Bewegung setzte. Nach Augenblicken aber gewahrt der Fremde seinen Irrthum und sieht, daß er in entgegengesetzter Richtung weiter fährt. Schnell entschlossen wirft er während der Fahrt sein ganzes Gepäck, Koffer, Ueberzieher, Schirm, Stock u. dergl. zum Wagenfenster hinaus, öffnet schließlich das Coupee und springt zum Wagen hinaus, ohne hierbei irgend welchen Schaden zu nehmen. Freilich wird der kühne Mann wegen Uebertretung der Bahngehese sich zu verantworten haben, was seinem halbbrecherischen Wagnisse gegenüber kaum in's Gewicht fällt.

— Dippoldiswalde. Vom Seeamt in Hamburg ist hier die Nachricht eingegangen, daß der bis jetzt vermisste Lehrer Stein am 8. August unter Angabe seines Namens nach Amerika abgereist ist; aus welchem Grunde er dies ohne Abschied und ohne Abmeldung that, ist immer noch räthselhaft.

— Adorf. Ein kürzlich hier aufgefundenener Brandbrief, welcher die Furcht vor Feuer in einem großen Theil der Bürgerschaft wieder wach rief, hat dem Stadtrathe Veranlassung gegeben, demjenigen, welcher den Thäter aus der Hand schrift nachweisen kann, eine Belohnung von 100 Mark zu bieten. Möchte es gelingen, diesen Burschen zu entdecken, denn unserer Stadt thut Ruhe außerordentlich noth.

— Löbnitz. Auf unserem Friedhof ist ein schönes Monument errichtet worden, das den Erlöser am Kreuze darstellt und nach dem Rietzsch'schen Modell in Lauchhammer gegossen ward. Der Unterbau wurde von Bildhauer Diehl in Aue auf's Beste ausgeführt. In Gegenwart des Kirchenvorstandes, der städtischen Kollegien, der Lehrer und vieler Gemeindeglieder erfolgte vorigen Sonntag durch Oberpfarrer Dr. Steininger die Weihe des Monuments. In Zukunft soll stets am Johannisstage Gottesdienst auf dem Friedhofe stattfinden.

— Wildenau bei Annaberg. In den Forsten bei Arnoldsbrunn brach dieser Tage ein Pfeifelsberg-Krawall aus; er richtete sich gegen die Forstbeamten, welche das Beerensuchen in den noch nicht freigegebenen Revieren verhindern wollten. Der Unfug nahm solche Dimensionen an, daß mehrere Gendarmen auf einige Tage hinbefohlen werden mußten. Gegen 30 Personen sind zur Anzeige gebracht; die Mehrzahl derselben dürfte mit kleineren Geldstrafen davonkommen, zwei jedoch werden sich auf die schwerere Anklage wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten haben.

Amtliche Mittheilungen aus den Rathssitzungen vom 16. und 23. August 1883.

Sitzung vom 16. August 1883.

1) Für die Nothleidenden in Jeschta veranlaßt man durch Auslegen von Sammelbögen in der Rathsherberge und in den Restaurationen Sammlungen milder Gaben.

2) Die zur Begutachtung der Marktfrage zusammengesetzte Deputation hat sich neuerdings dahin geäußert, daß der Herbstmarkt, welcher nach Beschluß des Stadtraths nur bei gleichzeitiger Rückverlegung des Frühjahrmarktes verlegt werden könne, die Verlegung des Letzteren aber sich nicht empfehle, 8 Tage früher oder später als bisher abgehalten werden möchte, damit er nicht, wie es jetzt der Fall ist, mit mehreren Märkten in den benachbarten Ortschaften zusammenfalle.

Der Vorsitzende der Deputation spricht sich dafür aus, den Markt 8 Tage später abzuhalten, da er andernfalls mit dem Reformationsfeste collidiren würde.

Der Stadtrath tritt letzterem Antrage allenthalben bei und sind die Stadtverordneten nunmehr um Mitentscheidung zu ersuchen.

3) Dieselbe Deputation hat den Antrag des Handwerkervereins um Einführung regelmäßiger Wochenmärkte dahin befürwortet, daß diesem Antrage, sofern es die localen Verhältnisse gestatten, versuchsweise entsprochen werden könne, hält aber den weiteren Antrag, den Hausirhandel mit Erzeugnissen der Landwirtschaft und des Obst- und Gartenbaues zu beschränken, mit den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung und dem Interesse der Consumenten unvereinbar.

Der Stadtrath faßt zu dieser Begutachtung beifällige Entschlüsse und sollen, die Zustimmung der Stadtverordneten vorausgesetzt, am Mittwoch und Sonnabend jeder Woche Wochenmärkte abgehalten und zugleich auch Controle der Lebensmittel eingeführt werden.

4) In Berücksichtigung der localen Verhältnisse sieht man davon ab, der verehelichten Stenmüller den Wiederaufbau des abgebrannten Wohngebäudes auf der alten Stelle zu verweigern, weil nach dem Gutachten des Herrn Brandversicherungsinspectors als Sachverständiger die Straße an dieser Stelle durch Verlegung des Gebäudes kaum verbreitert werden könne, beauftragt aber den Bauausschuß, durch Anlegung eines Schnittgerinnes das vom Hüblerwege herabfließende Tagewasser über die Straße nach dem Bache zu leiten.

5) Man erledigt einige Abgabensachenheiten.

6) Von den Beschlüssen des Stadtverordnetencollegiums in seiner Sitzung am 13. August 1883 nimmt man Kenntniß. Dieselben gelangen nunmehr zur Ausführung.

Mit der provisorischen Verwaltung der Schulgeldeinnehmerstelle beauftragt man gegen eine noch festzustellende Vergütung den ersten Copisten Raubach.

Sitzung vom 23. August 1883.

1) Der Wittve des verstorbenen Schulgeldeinnehmers Löcher gewährt man in Berücksichtigung der langjährigen und aufopfernden Thätigkeit des Verstorbenen im Dienste der Stadt und nach Analogie des Staatsdienergesetzes eine jährliche Wittwenpension von 240 Mark.

Das Stadtverordnetencollegium wird um Mitentscheidung ersucht.

2) Der zufolge Beschluß beider städtischen Collegien von Herrn Brandversicherungsinspecteur für den vorderen Neuhofstadttheil ausgearbeitete Bebauungsplan, nach welchem im Anschluß an die Breitstraße rechtsseitig eine geschlossene Häuserreihe bis zum deutschen Hause, linksseitig jedoch bis zur Brücke ein Häuserquartier nebst Seitenstraße projectirt ist, sodas die zwischen der Breite und dem deutschen Hause stehenden Häuser künftighin in die neue Baulinie einzurücken sind, findet vollständige Anerkennung.

Man genehmigt daher diesen Bebauungsplan und beschließt, den Herrn Brandversicherungsinspecteur gleichzeitig zu ersuchen, als Ergänzung zu demselben nunmehr den früheren Beschlüssen gemäß einen weiteren Bebauungsplan von der Rehme zum Anschluß an den oberen Stadttheil aufzustellen.

Die Angelegenheit gelangt nunmehr an die Stadtverordneten zur Mitentscheidung.

3) Man nimmt Kenntniß von dem zur Unterhaltung der Fortbildungsschule vom Königl. Kultusministerium gewährten Beitrag.

4) Der Schulausschuß hat auf Ansuchen des Handwerkervereins und nachdem sich infolge erlassener Bekanntmachung und ergangener Anregung seitens obgenannten Vereins eine genügende Anzahl Schüler gemeldet hat, beschlossen, vom 1. September a. c. ab den Zeichenunterricht in der Fortbildungsschule und zwar Sonnabends von 1—3 Uhr gegen ein jährliches Entgelt von 2 Mark einzuführen.

Der Stadtrath billigt diesen Beschluß, tritt demselben allenthalben bei und ersucht das Stadtverordnetencollegium um Mitentscheidung.

5) Die pfandfreie Abschreibung einer Parzelle eines mit einer Sparcassenhypothek belasteten Grundstückscomplexes wird bewilligt.

6) Man nimmt Kenntniß von der dem Localvereine zu Zwickau auf dessen Petition um Weiterführung der Rechtshilfe über Aue seitens der königlichen Generaldirection der sächsischen Staatsbahnen gegebener Antwort, nach welcher von nächsten Jahre ab ein Nachtzug und überhaupt bessere Verbindungen eingeführt werden sollen, vorausgesetzt, daß die zu diesem Zwecke in das Budget einzustellenden Mittel genehmigt werden.

7) Die Schullastrechnung für 1882 giebt man zur Prüfung an Herrn Amtgerichtsbekanntens Haubold ab.

8) Man erledigt einige Nachschätzungen zu den städtischen Abgaben, gewährt einer Wittve mit vier Kindern die vom Armenpfleger vorgeschlagene Unterstützung von 8 Mark monatlich, lehnt ein Gesuch um Erlaß der wegen unterlassener Wohnungsanmeldung auferlegten Strafe ab und faßt zu einigen Abgabenerlassungen Entschlüsse.

9) Das Gesuch des Rathskellerpächters Herrn Balthasar um Abschluß der Hausflur vom Hofeingange durch einen Glasverschlag wird zur Begutachtung und Veranschlagung an den Bauausschuß abgegeben.

10) Der Antrag des Bauausschusses, den städtischen Theil der Bahnhofstraße wenn thunlich noch in diesem Jahre zu beschottern, wird, da die Frist, bis zu welcher die Herstellung der Straße zu erfolgen hat, abgelaufen ist, zum Beschluß erhoben.

Man bewilligt daher die vom Herrn Amtstrassenmeister Jahr veranschlagten Kosten von 1000 Mark in der Voraussetzung, daß es dem Bauausschuße unbeschadet der Qualität der Materialien gelingen werde, Ersparungen zu erzielen, aus den Stadtlasten-Behänden und ersucht die Stadtverordneten um Mitentscheidung.

11) Einem weiteren Antrage des Bauausschusses, der verehel. Stenmüller einen Theil der Nachbarparzelle zu erkaufen, damit ihr Wohnhaus, um die Straße verbreitern zu können, mehr seitwärts und zurück gestellt werden könne, lehnt der Stadtrath aus den bereits in der vorigen Sitzung angegebenen Gründen ab.

Um aber den Fahrverkehr an derjenigen Stelle, wo der Hüblerweg in die Neuhofstraße mündet zu erleichtern, ersucht der Stadtrath den Bauausschuß, sich gütlich darüber zu

äußern, ob es sich nicht empfehle, die vordere freie Spitze des Stenmüller'schen Grundstücks gegen einen entsprechenden, von der Stadt anzulassenden Theil der benachbarten Wiese einzutauschen und als freien Platz zu verwenden.

12) Contractgemäß bewilligt man Herrn Ott die erste Hälfte der Bau summe für die Forststrafenschleuse. Die übrigen in den beiden Sitzungen gefaßten Beschlüsse eignen sich nicht zur Veröffentlichung.

Der verhängnißvolle Tornister.

Eine lustige Sedan-Geschichte von L. Wriehner
Nachdruck verboten.

Das war nämlich am 1. September 1870, also am Vorabend jenes Tages, da die grande Nation durch jenen ewig denkwürdigen Sieg bei Sedan befehrt wurde, daß eine andere große Nation nicht nur mit ihr fertig zu werden, sondern sie auch ganz gehörig „unter zu kriegen“ im Stande sei. Die große, gewaltige Heeresmacht der deutschen Truppen war bereits unweit von Sedan zusammengezogen, ein Jeder merkte, daß etwas „in der Luft liege“, und daß man mit ziemlicher Gewißheit einer neuen Schlacht entgegen sehe. Auch in Corignan, einem mehrere Stunden von Sedan entfernten Orte, war der Befehl ausgegeben worden, sich in jeder Minute bereit zu halten, und die Wenigsten hatten, voll froher Erwartung der kommenden Dinge, sich zur Ruhe niedergelegt.

An der Hinterfront eines Hauses, im schützenden Dunkel der Nacht, standen zwei Gestalten, die sich fest umschlungen hielten. Es war wirklich kein Wunder, daß der hübsche Gefreite, Heinrich Wirsing aus Berlin, das Herz der schönen Französin Mamsell Louise im Sturm erobert hatte; denn so tapfer und unerschrocken auch die deutschen Soldaten gegen die Franzosen vorgingen, so leicht wurden sie, die tapferen Sieger, wieder von den Französinen besiegt, zumal, wenn dieselben jung und hübsch waren.

„Oh mon cher Henri!“
„Oh, ma chère Louise!“

In diesem gefühlvollen Tempo mit den nöthigen Variationen bewegte sich das Gespräch, durchsetzt von den obligaten Schwüren der Liebe und Treue, die in buntem Gemisch eines entschlichen Französisch und eines noch entschlicheren Deutsch den Lippen der Weiden entströmten. Die schöne Französin raubte die deutsche Sprache mit mehr gutem Willen als Erfolg, und der Gefreite Heinrich Wirsing konnte nun einmal nicht das „verdamnte Raderfranzösisch“ erlernen, obgleich er sonst, wie alle Berliner, gehörig „helle“ war. Schließlich kam es ja auch nicht so sehr auf die Sprache an, wenn sich nur die Herzen genügend verstanden. Und daß dies der Fall war, konnte Jeder erkennen, der in derlei Dingen ein wenig Bescheid weiß. „Quand la paix — mariage“, das hatten die beiden Liebenden bereits längst mit einander verabredet, und es handelte sich, um diesen Wunsch zu erfüllen, nur noch darum, daß der hoffnungsvolle Krieger nicht todtgeschossen würde und daß nach dem Frieden alle weiteren Formalitäten in gehöriger Ordnung vor sich gingen.

Ein Tornister ist, zumal er im Felde meistens ziemlich vollgepackt, bei Liebesstudien eine unangenehme Last; der Gefreite Wirsing hatte sich deshalb alsbald dieser Unbequemlichkeit entledigt und den Tornister fein säuberlich auf eine Tonne gelegt, die ehemals einen köstlichen Wein beherbergt hatte und nun vor dem Hause lag. Die Liebenden waren eben im Begriffe, sich zum 101. Male ihre grenzenlose Liebe zu betheuern, als plötzlich ein schmetterndes Trompetensignal erscholl, in das sich dröhnende Trommelwirbel mischten: Alarm.

Noch rasch einen herzhaften Auf, ein „à revoir Henri“, „auf Wiedersehen, Louise“, und schon war die schlanke Gestalt in der Dunkelheit verschwunden und der stramme Soldat wurde an seine Pflicht erinnert. Schnell rückte er seine Uniform zurecht, setzte den Helm grade und griff nach seinem Tornister. Seine Hand tastete in's Leere — der Tornister war verschwunden. Hastig durchstöberte er das Terrain, in fliegender Eile suchte er jedes Plätzchen in der Nähe ab, um den Vermissten zu finden, vergebens! er war und blieb verschwunden. Er wußte doch ganz genau, daß er ihn auf die Weintonne gelegt, es war Niemand in seine Nähe gekommen, die Geliebte konnte doch unmöglich den königlich preussischen Tornister mitgenommen haben — und doch, er war spurlos verschwunden. Schon aber war es höchste Zeit, nach dem Sammelplatz zu eilen; denn dort mußte er erscheinen, ob mit oder ohne Tornister. Im Lauffschritt stürzte er davon. „Hoffentlich geht es nicht gleich vorwärts und ich finde ihn morgen wieder, wenn es Tag geworden“ dachte der unglückliche Gefreite. Auf dem Sammelplatze war bereits Alles in vollster Thätigkeit, die „Hurrah's“ der Mannschaften, die Geschäftigkeit Aller belehrte rasch genug den Ankommenen, daß etwas Besonderes los sein müsse.

„Hurrah, es geht gegen den Feind! Nur rasch, rasch, wir müssen noch die Nacht durch marschiren! Ist Alles beisammen? Jungens, daß Ihr Euch tapfer haltet!“

So schallte es durcheinander und von allen Gesichtern war die Freude abzusehen, daß es nun endlich gegen den Feind gehe. Unserm Gefreiten Heinrich Wirsing aus Berlin aber wirbelte der Kopf wie ein Mühlrad; er sollte ohne seinen Tornister weiter ziehen, das ging ja nie und nimmermehr. Schon